

Editorial

Der Soziologie wird gerne Beliebigkeit vorgeworfen – zumindest ist das zumeist der Tenor der medialen Berichterstattung über Kongresse unserer Fachgesellschaft. Zu viel, Unzusammenhängendes, kaum Koordiniertes, nur von Fachinteresse usw. Dass man das Fachinteresse einer Fachgesellschaft nicht wirklich vorwerfen kann, sollte irgendwie klar sein. Aber dass es womöglich manchmal zu viel ist, wenigstens unübersichtlich, mag weder wirklich journalistenfreundlich sein, noch ist es tatsächlich dazu angetan, das Profil des Faches markant zu präsentieren. Allein – was wären wir ohne diese Vielfalt? Ohne die Vielfalt unserer Themen, Methoden und Theorien? Und wer wollte sie einschränken?

Die thematische Bandbreite unseres ersten Heftes jedenfalls ist groß – aber unübersichtlich oder gar beliebig? Und die drei Berichte vom Jubiläumskongress der DGS in Frankfurt am Main zeugen von der Lebendigkeit des Faches. Zu dieser gehören übrigens auch die unterschiedlichen Generationenerfahrungen mit unserem Fach, die wir wieder durch drei Berichte eines Professors, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin und einer Studentin dokumentieren.

München, im März 2011
Armin Nassehi